

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortl. Hr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Nr. 262

Mittwoch, den 8. November

1916

Die feindliche Offensive im Westen niedergehalten.

Amthches.

Verfügung des Ministeriums des Innern betr. die Buttermarken.

In Abänderung des § 5 Abs. 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 25. April 1916 über die Regelung des Verbrauchs von Butter (Staatsanz. Nr. 97) wird unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 29. September 1916 (Staatsanzeiger Nr. 229) bestimmt, daß auch die für den Monat November ausgegebenen Buttermarken statt zum Bezug von 125 Gramm Butter oder 100 Gramm Butterschmalz nur zum Bezug von 100 Gramm Butter oder 80 Gramm Butterschmalz berechneten. Wo es die örtlichen Verhältnisse notwendig machen, können die Kommunalverbände oder die Gemeinden den Bezugswert der Buttermarken weiter herabsetzen.

Stuttgart, den 28. Okt. 1916.

Fischerhauer.

Verfügung der Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung über den unmittelbaren Verkehr des Verbraucher mit dem Erzeuger eines anderen Kommunalverbands beim Kartoffelbezug.

Die Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung hat die Ortsbehörden der Kartoffelerzeuger am 11. Oktober ds. Js. angewiesen, die etwa nach dem 15. Oktober bei ihnen einlaufenden Kartoffelbezugscheine k. H. an die Ortsbehörden der Verbraucher zurückzugeben (Staatsanzeiger Nr. 238), wogegen die Versendung von Kartoffeln auf Grund der bereits in die Hände der Erzeuger gelangten Scheine einer Einschränkung zunächst nicht unterworfen wurde.

Die dringende Notwendigkeit einer ungehinderten Durchführung der Wintererzeugung der Bedarfskommunalverbände mit Speisekartoffeln ist es nach der Lage der tatsächlichen Verhältnisse als geboten erschienen, die Zulässigkeit der Versendung von Kartoffeln vorübergehend auf Kommunalverbandslieferungen zu beschränken. Die Landeskartoffelstelle Verwaltungsabteilung hat daher verfügt, daß jede unmittelbare Versendung von Kartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher (abgesehen von dem nach wie vor zulässigen Verkehr mit Mengen bis zu 20 Klg., Vergleich § 4 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Kartoffelerzeugung vom 19. Oktober 1916, Staatsanzeiger Nr. 245) in der Zeit vom 10.—30. Nov. ds. Js. zu unterbleiben hat. Vom 1. Dezember an ist die Erfüllung der Bezugspflichtungen nicht weiter behindert.

Verbrauchsberechtigte, die infolge dieses Verbots (Abs. 2) in der Zeit vom 10.—30. November 1916 Kartoffeln auf Bezugscheine nicht erhalten können, aber für diese Zeit noch nicht eingedacht sind, haben Anspruch auf

Verforgung durch ihren Kommunalverband. Die ihnen vom Kommunalverband für diese Zeit gelieferten Mengen haben sie bei späterer Erfüllung ihres Bezugsscheins nach Anordnung des Kommunalverbands entweder in Kartoffeln dem Kommunalverband zurückzugeben oder sich auf etwa ihnen noch zustehende Kartoffelbezugsmarken anrechnen zu lassen.

Stuttgart, den 2. November 1916.

Manz.

Nichtpreise für Obst vom 4. Nov. bis 10. Nov. 1916 nach den Stuttgarter Richtpreisen.

	im Großhandel	im Einzelhandel
Tafeläpfel beste		
Winteräpfel	1 Pfund 16—20 $\frac{1}{2}$	20—25 $\frac{1}{2}$
Tafelbirnen gewöhnl. und Kochbirnen	1 Pfund 15—20 $\frac{1}{2}$	20—25 $\frac{1}{2}$
Tafelbirnen große Spalierbirnen	1 Pfund 25—35 $\frac{1}{2}$	30—45 $\frac{1}{2}$
Gew. Kochäpfel	1 Pfund 10—16 $\frac{1}{2}$	12—18 $\frac{1}{2}$
Mostobst	1 Str. 8—10 $\frac{1}{2}$	— $\frac{1}{2}$
Hagenbuttenmark	1 „ 70—80 $\frac{1}{2}$	90—100 $\frac{1}{2}$

Nichtpreise für Gemüse vom 4. Nov. bis 10. Nov. 1916 nach den Stuttgarter Richtpreisen.

	im Großhandel	im Einzelhandel
Zwiebel	1 Pfund 15—17 $\frac{1}{2}$	17—20 $\frac{1}{2}$
Kopfsalat	1 Stück 5—10	6—12
Endivienalat	1 „ 6—12	8—15
Weißkraut (Rundkr.)	1 Pfund 4—5	6
Kohlrabi	1 Pfund 7	10
Blattkohlrabi	1 „ 5	8
Blumenkohl	1 Stück 15—45	20—55
Kettich	1 „ 5—12	6—14
Kohlraden Kopfkohl	1 „ 3—6	4—7
Gelbe Rüben (o. Kraut)	1 Pfund 7—8	9—11
Kartoffeln (o. Kraut)	1 „ 18—20	21—23
Tomaten reif	1 „ 20—30	25—35
Tomaten halbreif	1 „ 10—15	15—20
Sellerie	1 Stück 6—14	8—16
Kohlrabi	1 „ 8—18	12—22
Filberkraut Spitzkr.	1 Str. 4.50 $\frac{1}{2}$	1 Pfund 6
Kohlrüben Bodenkohlr.	1 Str. 3.50 $\frac{1}{2}$	1 Pfund 4
Spinat	1 Pfund 15 $\frac{1}{2}$	22

Agf. Oberamt Nagold.

An die Herren Verwaltungsausschüsse bzw. Ortsvorsteher.

Zur Festigung einer Uebersicht über die von den Gemeinden im Rechnungsjahr 1914 erhobenen Steuern (Mi-

nisterialerlass vom 11. März 1911, A.-Bl. S. 116) ist bis spätestens 15. Nov. ds. Js. dem Oberamt anzuzeigen:

1. der Gemeindeumlage,
2. der Gemeindeeinkommensteuer,
3. der Gemeindekapitalsteuer,
4. der Wohnsteuer (ohne Rekogn.-Gebühr),
5. der Verbrauchsabgaben,
6. der Grundsteuernabgabensteuer,
7. der Hundesteuer,
8. der Wandergewerbesteuer, einschl. Erbschsteuer,
9. des Anteils an der Zuzugssteuer, sowie
10. der Gesamtsteuerertrag und
11. die Katastersumme für die Gemeindeumlage.

Bei Ziffer 1, 2, 3, 6 und 7 sind auch die Steuerhöfe anzugeben.

Der Darstellung sind die Rechnungsergebnisse zu Grund zu legen, Pfennigbeträge sind wegzulassen, Beträge über 50 Pfennig auf 1 Mark aufzurunden.

In zusammengefügten Gemeinden sind die von der Gesamtgemeinde und den einzelnen Teilgemeinden erhobenen Steuern je Gemeinde anzugeben.

Nagold, den 6. Nov. 1916. R. Oberamt. Kommerzell.

Unser Goldschag.

Zum Goldaufkauf durch die Reichsbank.

Das alte Wort, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und nochmals Geld gehört, wird hinsichtlich seiner Richtigkeit heute von niemand mehr bezweifelt, der mit anseht, wie Milliarden um Milliarden den großen Strom hinunterfließen.

Nicht ganz im gleichen Umfang aber leuchtet es allen ein, daß heute zum Kriegsführen auch Gold gehört, Gold, das ebelfste der Metalle, die dem Geldumlauf dienen.

Warum muß nun ein kriegsführender Staat, muß Deutschland möglichst viel Gold haben? Um es kurz zu sagen: weil der Goldbestand maßgebend ist für die Höhe der in Papiergeld umlaufenden Werte, d. h. die ordentliche Geldwirtschaft setzt voraus, daß für ein Drittel des umlaufenden Papiergeldes Deckung in Gold vorhanden ist. Je mehr Gold vorhanden, desto größer also die Möglichkeit, Papiergeld in Umlauf zu setzen. Zweitens ist das Gold benötigt zur Bezahlung unserer vom neutralen Ausland bezogenen Waren. Und drittens ist der Goldbestand eines Landes, als das Rückgrat von dessen ganzer Finanzberatung, ganz allgemein die Stütze des Kreditwesens und darum auch der Währungsstärke, d. h. der Höhe, zu denen Geld geldeswerte Zahlungsmittel verrechnet werden.

Der Goldbestand im Deutschen Reich ist ja nun keineswegs schlecht. Da möchte daran erinnert sein, daß er

Natascha hatte mit Anspannung aller Geisteskräfte gearbeitet, und nun sie fertig war, atmete sie tief auf.

Elly steckte sie die Zeichenentwürfe in das Kästchen zurück und versenkte es in ihre Manteltasche. Dann setzte sie die gepuoste Kopie zusammen und ließ sie in ihrer silbernen Handtasche verschwinden. Wie irgend ein belangloses Blättchen Papier, ganz klein zusammengefaltet, verschwand die bedeutungsvolle Skizze zwischen einigen Briefen und Papieren, welche die Handtasche enthielt. Einen der Briefe nahm sie dabei heraus. Er war an Hasso von Falkenberg adressiert. Ein Druck auf den Knopf und die Zeichenplatte, auf der Natascha vorsichtig die alte Ordnung hergestellt hatte, verschwand wieder in dem Fach. Geräuschlos schob sich die leere Schreibplatte darüber hin.

Auf diese Platte legte Natascha mit einem rätselhaften Lächeln den an Hasso von Falkenberg adressierten Brief. Dieser Brief sollte als Erklärung dienen für die Eindringen in seine Wohnung, das Klammern natürlich seinem Herrn melden würde. Natascha hatte alles sehr schlaun erwogen.

Inzwischen war Rose von Kossow mit ihrer Beforgung fertig geworden und in Hassos Wohnung zurückgekehrt. Sie fand Klemer mit dem Puzen der Vorjalousien beschäftigt und mußte einen Augenblick warten, bis er von der Leiter herabgeklettert war und ihr Platz zum Eintreten machte.

So brauchte Rose nicht die Flurhölzer zu zittern. Klemer öffnete ihr die Wohnzimmertür und ließ sie eintreten. Dies Geräusch vernahm Natascha wohl, aber sie glaubte, Klemer occupierte es bei seiner Arbeit. Daß Hasso und

seine Mutter durch „Olga“ festgehalten wurden, davon war Natascha überzeugt und von Hassos Anwesenheit, überhaupt von ihrer Existenz hatte sie keine Ahnung.

So wußte sie nicht, daß sich jetzt drüben im Nebenzimmer ein Mensch befand. Aber auch Rose hatte keine Ahnung, daß drüben in Hassos Arbeitszimmer die junge Dame anwesend war, der Hasso sein Herz geschenkt hatte. Um sich die Zeit zu vertreiben, wollte sie nun ins Arbeitszimmer hinübergehen und sich Bücher und Zeitungen zur Lektüre holen, wie es ihr Hasso angeboten hatte.

Ahnungslos öffnete sie die Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern. Ein leises Klirren von Schüsseln und ein schwaches Geräusch, als wenn ein Schloß einschnappte, drang an ihr Ohr. Auf der Schwelle blieb sie betroffen stehen. Dort drüben an Hassos Schreibtisch stand hochauferichtet eine hübsche junge Dame und sah mit großen, erschrockenen Augen nach ihr herüber.

Ganz deutlich bemerkte Rose, daß diese Dame sich irgendwo an Hassos Schreibtisch zu schaffen gemacht hatte und nun in schüchternem Hast und Verwirrung ein kleines Schlüsselbund in ihrer silbernen Handtasche zu bergen suchte.

In ihrem Schreck über den plötzlichen Eintritt der fremden jungen Dame, gerade in dem Moment, als sie den Schreibtisch abgeschlossen und den Schlüsselbund aus dem Schloß gezogen hatte, sah Natascha, die ihren Blick nicht von Rose ließ, nicht, daß ein zusammengefallenes Papier aus ihrer Handtasche glitt und lautlos auf das weiße Ledertisch vor dem Schreibtisch niederfiel. Ihre glühenden Hände mühten sich vergeblich u. hastig, die Schlüssel zu verbergen.

Die Kriegsbraut.

Original-Roman von H. Coueths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Rose, ohne eine Sekunde zu verlieren, wickelte Natascha die dünne Papierrolle auf, die sie mitgebracht hatte. Sie enthielt einen Bogen Pauspapier. Den breitete sie mit geschicktem, sicheren Griff über die aufgespannte Skizze aus. Dann entnahm sie dem kleinen schmalen Kästchen einige Zeichenentwürfe.

Au einer auf große Übung schließensichenden Sicherheit und bewundernswürdiger Kaltblütigkeit machte sich Natascha ans Werk und pausete die Skizze samt den genau angegebenen Berechnungsziffern durch. Trotz der Eile, mit der sie arbeitete, sah jeder Strich. Sie wußte, daß ihr nicht viel Zeit zu ihrem Werke blieb und daß jede Sekunde kostbar war.

In einer halben Stunde war die Kopie dieser Skizze, für deren absolute Geheimhaltung sich Hasso von Falkenberg mit seiner Ehre verpflichtet hatte, fertig, ohne daß Natascha irgend wie gefast worden war. Nicht einen Strich, nicht eine Berechnungsziffer hatte sie vergessen. Diese Kopie verriet das ganze Geheimnis von Hassos Erfindung das außer ihm nur noch den wenigen maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen Generalstabes bekannt war, die ebenfalls ehrenwörtlich für die Geheimhaltung hatten verbriefen müssen.

lande. Zu beziehen

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

Magold.

am Tage des Kriegsausbruches — 31. Juli 1914 — 1252 Millionen betrug, bis zum 7. Dezember gleichen Jahres auf über 2 Milliarden — 2094 Millionen — emporstieg und sich (nach dem letzten Reichsbankausweis) am 23. Oktober 1918 auf 2 1/2 Milliarden (2503 Millionen) belief. Es wurde somit im Laufe des Krieges, hauptsächlich vermöge der Einfuhr und Einbehaltung des Goldes — der Zuwachs von 1 1/2 Milliarden erreicht, der umso bemerkenswerter ist, als er sich ergab nach Abführung erheblicher Goldbeträge an das Ausland.

Nun ist aber im Laufe des Krieges, auch vermöge der Einziehung des Goldes, naturgemäß auch die Summe des umlaufenden Papiergeldes gewachsen und zwar (gleichfalls nach dem letzten Reichsbankausweis) auf 7 Milliarden 4, wovon 2726 Millionen auf kleine Noten entfallen. Die notwendige 1/2 Deckung (in Gold) ist also noch wie vor vorhanden. Indessen ist keine Aussicht vorhanden, daß unsere Zahlungsverbindlichkeiten nach dem Auslande kleiner werden, da ja, allen Umständen zum Trotz, der Bezug von dort andauert; und ebensowenig ist anzunehmen, daß der Bedarf an Inlandzahlungsmitteln (Noten) geringer wird, da es immerhin noch einige Zeit dauern wird, bis sich die „barigeldlose“ Zahlungsmittel zu eingebürgert hat, daß eine Erlosung der Notenbestände und damit auch der Golddeckung in greifbarem Umfang sichtbar wird. Somit muß Bedacht darauf genommen werden, den Goldbestand unbeschadet zu erhöhen, damit einerseits die nötigen Goldzahlungen ans Ausland jederzeit ohne Bedenken geleistet werden können, andererseits auch nach Bedarf die Papiergeldmenge erhöht werden kann, bei stets vorhandener 1/2 Deckung in Gold.

Zur Erreichung dieses, wie man sieht, vaterländischen Zieles wird seit einiger Zeit im Reich Gold aufgekauft und auf diesem Wege ist denn auch, wie der letzte Ausweis unstrittig zeigt, schon ein ganz ansehnlicher Zuwachs erzielt worden. Ohne Zweifel vermöchten wir aber noch viel größeren Zuwachs zu verzeichnen, würde das Gold allmählich in dem Umfange abgeleitet, in dem es vorhanden und einbringlich ist.

Aber da haumelt noch über manchem selten Däumlein die bekannte „schwere“ Uhrkeite; und der wogende Busen der Frau Ritter Schafste hat alle Mühe, bei den jetzigen Hebungen auch das üppige Collier mit hoch zu stemmen, da die Wäpfe seiner Lehrgen in zweifelslos Achtung gebietendem, aber gegenwärtig doch in so ungehörlichem Umfang belastet, daß es, wäre von Eisen, die Besitzerin gewiß schon lange irgend einem Verlein zu wohlthätigen Zwecken überwiefen hätte.

Doch Scherz bei Seite! In Schablieden und Kamoden schimmert öfters noch ungläublich viel Gold, von dem sich der Besitzer meist nicht trennen mag aus — Gedankensicherheit —. Da kommt zunächst der alte bequeme Einwand: „Ach auf das Wenige kommt auch immer!“ Als wären etwa ein Mann und nicht hunderttausende, von denen es in der Stunde der Not auf jeden einzelnen ankommt; und als wäre eine Million oder Milliarde ein organischer, ein lebendiger und nicht ein Sammelbegriff, d. h. der Ausdruck für so und so viele Einzelnen. Ein weiterer, gern in dem viel mißbrauchten Mantel der „Pietät“ gekleideter Einwand ist der Hinweis auf den Wert der Gegenstände als „Andenken“. Mühsamer mag dieser Einwand ja wirklich aus ethischem Gefühl erwachsen; und in solchem Sinne mögen in Gottes Namen die Schmuckstücke weiter in stiller Truhe ruhen. In vielen Fällen aber handelt es sich um eingetragene Gefühle, ja um tausend Tausender. Denn wo sind denn im Haushalt so manches Emporkommens, der heute eine stattliche Villa bewohnt, die „Andenken“ als einfaches Hausgerät usw., die, von den Vorfahren benutzt, in irgend einem bescheidenen Häuschen standen, in dem die Wohlhabenheit, der Reichtum erwuchs? Sie flagen eben gelegentlich auf den Edelmarkt. Und dort wären wohl auch die Andenken als Ringe, Ketten usw. zu finden, wenn sie von — Eisen wären oder eine Zeit erstände, in der das Gold etwa den Wert von Allüren bekäme. Also mag mit solch solcher „Pietät“; denn die heutige Zeit kann lieber Toter Gedanken nicht besser ehren, als wenn sie sich der großen Gegenwart würdig erweist.

Rose sah wohl dies Papier fallen, sie war aber, gleich der Fremden, so seltsamlos überrascht, wußte sie gar nicht, wie sie sich diese Erscheinung deuten sollte, daß auch sie zunächst nicht weiter auf das herabsinkende Papier achtete, das nun unmerklich auf dem Elbdeich liegen blieb.

Starr sahen sich die beiden Frauen eine Weile in die Augen, die Blicke fast ineinander gerichtet. Katalja hatte endlich die Schüssel geborgen und zwang sich nun mit aller Kraft, die einen Moment verloren gegangene Geistesgegenwart wieder zu erlangen. Mit einer brüskten Bewegung richtete sie sich straff empor.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie hier?“ herrschte sie Rose an, als sei diese ein unbefugter Eindringling.

Katalja war schon in mancher gefährlichen Situation gewesen und wollte sich schnell zur Herrin dieser Szene machen, gleichwohl auf widerliche Art.

Rose trat nun einen Schritt näher.

„Ich bin Rose v. Rossow und warte hier auf meinen Vater Hoff v. Falkenberg und seine Ritter. Und wer sind Sie?“

Diese Frage Roses klang weniger schroff.

Eine Antwort sagte ihr, wer diese schöne Fremde sei. Sie glich Hoffers Beschreibung von der Dame seines Herzens. Und doch erschien es Rose kaum glaublich, daß Katalja von Kowalsky in Hoffers Arbeitszimmer, an seinem Schreibtisch sich befand. Katalja hatte sich schnell wieder in der Gewalt. Stillschnell überlegte sie, was sie tun und sagen sollte. Welch ein Glück für sie, daß Rose nicht früher hier eingetreten war und sie noch bei ihrer Arbeit überrascht hätte. Sie zwang sich nun zu einem schmerzlichen Lächeln.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 7. Nov. Amtl. Tel. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur, östlich von Caucourt l'Abbaye die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurde sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. Nov. stellen sich bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur im beschränkten Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Vesboeuß und Rancourt Abends und Nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die langandauernden nächtlichen Detonationen waren bis nach St. Quentin fühlbar.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen. Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die russische Artillerie entfaltete zwischen Dima-burg u. am Naroczsee eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Moskauerstraße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Berchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im Toelgpes-Abchnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände. Westlich der Bodza-Paststraße nahmen wir am Siru verlorene Linien im Sturm zurück. Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targuluitales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. Südöstlich des Roten Turm-Passes schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ 10 Offiziere und 1000 Mann gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

und auch den Abgeschiedenen noch ein Teil an dieser einräumt, indem sie Vaters oder Großvaters oder Großmuttere Geschmeide willig auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, des Vaterlandes, um dessen willen die ins Feld Gezogenen noch ganz anderes hingeben und hergeben als totes Gold, das noch dazu bezahlt wird.

Somit noch als Nachschau gehalten in Kosten und Kasse — und Ersinnung! Und das erhebliche Gold zu den Aufkaufstellen. Keiner ein Feiner, der grunzt: „Hier liegt ich und bestige!“, sondern jeder ein opferbereiter Sohn der Zeit, die große, aber keineswegs nutzlose Opfer helst.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. Nov. W.B. Amtl. Bericht von gestern.

Mazedonische Front:

Südlich von Naiskofes vertrieben unsere Abteilungen feindliche Kavallerie. Auf der Front vom Prespasee bis zur ägäischen Küste stellenweise Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen.

Rumänische Front:

Längs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrußja unbedeutende Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen. An der Donau unbedeutendes Artillerie- und Gewehr-Feuer.

Zur Errichtung des Königreichs Polen.

Warschau, 6. Nov. W.B. Nachstehende Denkschrift ist in einer großen patriotischen Versammlung in der Philharmonie unter dem Rufe „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ und unter nicht erdenklichem Beifall aufgenommen worden:

Großer Monarch! In diesem für das polnische Volk so frohen Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Herr und eigener Regierung erhalten wird, durchdringt die Brust eines jeden freiheliebenden Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blut befreit haben und so zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege eines unbesiegbaren Heeres haben zwei Stätten die Freiheit gebracht, die den polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das jähige Ueberkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der polnischen Frage befreit uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Blutscheu der Ruchlosigkeit gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Tsar, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Willens ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinem Bundesgenossen die Treue zu wahren im Stande sein wird.

An Kaiser Franz Joseph ist eine gleichlautende Kundgebung abgefaßt worden.

Stockholm, 6. Nov. W.B. Die Wiedererrichtung des Königreichs Polen wird von den verschiedenen Blättern aller Richtungen eingehend besprochen. Stockholms Dagblad schreibt: Diese Tat zu Gunsten eines der kleinen Nationen Europas, die solange ihres nationalen Lebens beraubt war, bedeutet unendlich mehr als schöne Worte, die die Staatsmänner des Vortragsbundes in Bezug auf ihren Kampf für die Rechte der Kleinstaaten so freigebig Verfassungsmäßigen Königreichs Polen; auch die polnische Politik der Verbündeten entschuldigend beeinflussen, denn wenn die Mittelmächte einen freien Polenstaat proklamieren, ist es doch für die angehenden Vorkämpfer der Völkereiheit schwer, die Autonomie unter russischen Szepter zu befeuern.

Berlin. Einer Genfer Meldung des „Beil. Lokals.“ zufolge geschieht der „Temps“ in einem Artikel zu, daß die Petersburger Bureaukrate in der Polenfrage schwere Mißgriffe beging. Der 16. August 1914, an dem das Manifest des Großfürsten erlassen wurde, bliebe gleichwohl ein

natürlich, auch Sie dort zu finden. Deshalb sehen Sie mich sehr erlaunt, Sie hier zu treffen.

Katalja ließ einen Stutzer aus und mochte ein drösig zerknirsches Gesicht.

„Ach, ich sehe schon, daß ich Ihnen eine vollständige Bescheide ablegen muß, um Ihnen mein Hiersein zu erklären. Wollen Sie mich anhören?“

So fragte Katalja scheinbar in kindlicher Harmlosigkeit. Sie hatte sich inzwischen eine Antwort zurechtgelegt. Rose blieb kühl und formel.

„Es liegt bei Ihnen, mir eine Erklärung zu geben oder nicht. Ich habe keine zu fordern.“

„Aber natürlich sind Sie im Innern stilllich entsetzt, mich hier in der Wohnung eines Herrn zu treffen, der sich um meine Hand bemüht. Es war auch eine unüberlegte Torheit von mir. Wohl wußte ich genau, daß Herr von Falkenberg nicht zu Hause war, da wir ihn jetzt erwarteten. Ich wollte ihm nämlich meine entscheidende Antwort auf seine Werbung schriftlich geben. Persönlich kann man sich so leicht über eine solche Frage aussprechen. Ich mußte auch einige Fragen klarstellen. Hier liegt der Brief von mir. Ich wollte ihn selbst auf seinen Schreibtisch legen, damit ich sicher war, daß er wirklich in seine Hände kam. So eile ich herbei, da ich ihn abwesend wußte. Nicht wahr, das ist nicht ganz so schlimm, als es aussah?“

Rose hörte das alles mit einem peinlichen Empfinden an. Sie konnte nicht verstehen, daß sie ein Verdict vernommen hatte bei ihrem Eintritt, als habe Katalja an Hoffers Schreibtisch geschloffen. Fortsetzung folgt.

unmöglich
Rest des
So
garn un
Polens
Welt, da
Bestreit
jeen po
iher Fre
mit. Es
Wa
Feier d
Hotel E
gouvern
lung, u
beten.
Besonde
heit der
treter de
spiegelte
ganz We
Ber
über die
sen und
durch das
ist man
und Def
kannien,
In dieser
Journal,
Nahung
idung
schäft un
werden,
sürften N
gläubw
Ameri
Wie
der verli
meinsame
Klub in
ihre Prä
wurde die
zur Kam
jaumien
Gef
Deregum
ein, der
versteht
daß die
Dampfer
An
verlangt
daß ihre
und mit
Unterfere
sich eine
beschloß,
abzulehne
Aufgeben
Berr
Athen zu
Kronrates
einwillige
net zu
unter fra
nach Bed
Anf
Blatte m
net kund
„Riki S
den. —
merklich
ratung ob
Athe
daß gefte
die fran
Berl
port gem
bootes
Dollor, d
gang des
stehe die
kleinen
Berr
lungen de
vereg hab
tung O
Komanon
Budget er
daß alle
die Entsch
auszufüh
Regierung
Es sei de
Albas ein
die daher
Angelegen
lefen Ein
kräftet, y



an dieser ein-
der Großmutter
verstandes nieder-
le ins Feld Ge-
hergeben als
in Kosten und
eheliche Gold zu
ergründet. Hier
opferbereiter
innewegs nutz-
ht.
cht von g. hien.
ere Abteilungen
a Piespase bis
wischen Aufständ-
ers Ruhe. In den
Aufklärungs-
s Trübsinn- und
hs Polen.
ehende Veresche
ng in der Phil-
asser Wilhelm!
ll aufgenommen
e polnische Volk
l sein und einen
genem Herr und
st die Brust eines
der Dankbarkeit
estret haben und
ne befragen. Die
wei Städten die
rgen gleich teuer
heilige Ueberein-
ngarn in der
obigen floatischen
bist, ein Gul-
heit der Rued-
digung wir bereit
d, gegen untern
irregung untern
ssen, daß hinter
y, und daß die
schicklichen Zust-
lger, der Aus-
erung, daß das
Tucue zu wahren
hlantende Kund-
ederichtigung des
edenen Wätern
ochhol ma Dag-
der kleinen Na-
Lebens beruht
Worte, die die
zug auf ihren
irigebig Ver-
ng die polnische
einfließen, denn
at proklamieren,
der Völkerei-
Szepter zu be-
Beil. Lokalang."
lkel zu, daß die
eigene schwere Miß-
m das Wort-
gleichwohl ein
halb sehen Sie
und mochte ein
eine vollständige
sein zu erklären.
lger Darmlosigkeit
de zurechtgelegt.
lung zu geben
stlich entdriest,
treffen, der sich
eine unüberlegte
daß Herr von
seht erwarteten.
e Antwort auf
kann man sich
en. Ich mußte
den Brief von
Schreiblich legen,
eine Hände kam.
wahr. Nicht
sursich?"
a Empfinden an.
kuch vernommen
Hoffes Schreib-
erhebung folgt.

unbilligbares Datum der russisch-polnischen Geschichte. — Der Rest des Artikels sind Schmähungen der Mittelmächte.

Sofia, 7. Nov. Sambana schreibt: Oesterreich-Ungarn und Deutschland zeigen durch die Proklamierung Polens zum freien, selbständigen Königreich der ganzen Welt, daß sie nicht für die Unterjochung, sondern für die Befreiung der Völker kämpfen. Wir freuen uns mit unseren polnischen Stammesbrüdern und feiern den Triumph ihrer Freiheitsbestrebungen nach jahrhundertelangen Kämpfen mit. Es lebe das freie und unabhängige Polen.

Warschau, 7. Nov. WAB. Am Montag nach der Feier der Erklärung Polens zum Königreich, waren im Hotel Bristol in Warschau auf Einladung des Generalgouverneurs von Beseler und des Chefs der Zivilverwaltung, von Riles, die Vertreter der deutschen, der verbündeten, der neutralen und der jüdischen Presse versammelt. Besondere Bedeutung erhielt der Abend durch die Anwesenheit der Führer des polnischen Volkes und zahlreicher Vertreter der polnischen Presse. In Rede und Gegenrede spiegelte sich die hohe Begeisterung wieder, die seit gestern ganz Warschau erfüllt.

Bern, 7. Nov. WAB. Die französische Presse ist über die Verkündung des Königreichs Polen sehr betroffen und nennt sie allgemein ein Schicksal- und Allgemeinurteil, durch das die Polen gebildet werden sollen. Vor allem ist man in Paris darüber verärgert, daß sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage einigen konnten, während man auf das Gegenteil gerechnet hat. In diesem Sinn bedauert ganz besonders Pichon im Daily Journal, daß man in Petersburg nicht rechtzeitig auf seine Mahnungen gehört habe. Der Temps der in seiner Entscheidung ausruft, daß mit der Proklamierung die Ruedschicht und Ausbeutung Polens das höchste Maß erreicht werden, verweist die Polen auf die Erklärung des Großfürsten Nicolas im August 1914, die einzig gültig und glaubwürdig sei.

Amerikanischer Protest wegen Galiziens.

Wien, 6. Nov. WAB. In einer unter dem Eindruck der veränderten Sonderstellung Galiziens abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der beiden ukrainischen parlamentarischen Klubs legten die Präsidenten der beiden Klubs korporativ ihre Präzisionsanträge nieder. In fortgesetzter Sitzung wurde die Einberufung einer Vollversammlung beschlossen zur Annahme einer feierlichen Rechtsverwahrung der gesamten ukrainischen parlamentarischen Vertreter.

Der U-Bootkrieg.

Belle, 6. Nov. WAB. Gestern Abend traf hier aus Doregrund die Besatzung des Motorbooters „Sankt-Andreas“, ein, der vor dem Baum von dem deutschen U-Boot „U 22“ versenkt worden war. Der Führer des Booters berichtet, daß die schwedische Motorbooter Kio und der schwedische Dampfer Regie ebenfalls versenkt worden seien.

Die griechischen Wirren.

Athen, 4. Nov. WAB. (Reuter.) Admiral Fournet verlangte die Einwilligung der griechischen Regierung dazu, daß ihre leichten Flottenkreuzer unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung zum Schutz gegen deutsche U-Boote verwendet werden. Das Kabinett hielt heute früh eine Beratung unter dem Vorsitz des Königs ab und beschloß, die Forderung des Admirals als unannehmbar abzulehnen, da eine Einwilligung gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wäre.

Bern, 6. Nov. WAB. Corriere della Sera weiß aus Athen zu melden, die Regierung habe nach Schluß des Kronrates erklärt, wegen Einhaltung der Neutralität nicht einwilligen zu können, die Torpedoboot dem Admiral Fournet zu überlassen. Der Admiral könne sich jedoch ihrer unter französischer Flagge und mit französischer Besatzung nach Bedarf bedienen.

Amsterdam, 7. Nov. WAB. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“, aus Athen, daß Admiral Fournet kühn gemacht habe, die beiden Dampfer „Angeliki“ und „Kiki Nissas“ seien von einem U-Boot versenkt worden. — Die Vorgänge in Choterial beschäftigen die Aufmerksamkeit des griechischen Kabinetts, das eine lange Beratung abhielt.

Athen, 7. Nov. WAB. (Reuter.) Es wird berichtet, daß gestern Abend die griechische leichte Flotte in Kerasini die französische Flagge gehißt habe.

Von der „Deutschland“.

Berlin. Wie dem Berliner Tageblatt aus Bridgeport gemeldet wird, hat die Ladung des Handelsunterseebootes „Deutschland“ den Wert von nahezu 10 Millionen Dollar, darunter für 9 Millionen Wertpapiere zur Befestigung des Kredits des Deutschen Reiches. Im übrigen besteht die Ladung aus Fardstoffen, Chemikalien und einem kleinen Teil kostbarer Steine.

Aus Spanien.

Bern, 7. Nov. WAB. Aus den letzten Verhandlungen der spanischen Kammer berichtet der „Tempo“, Alvarez habe neuerdings die Regierung aufgefordert, die Haltung Spaniens im europäischen Konflikt festzulegen. Romanones habe dagegen darauf bestanden, daß zuerst das Budget erledigt werden müsse und habe daher verlangt, daß alle Interpellationen vertagt würden, die geeignet seien, die Entscheidung über die wirtschaftliche Reorganisation hinauszuschieben. Sobald das Budget erledigt sei, werde die Regierung eine Erklärung über die Neutralität annehmen. Es sei besonders darauf zu achten, daß der Wirtschaftspan Alba eine Schöpfung der gegenwärtigen Regierung sei, die daher verlange, daß die Vorlage vor allen anderen Angelegenheiten erörtert werde. Dieser letztere Hinweis hat tiefen Eindruck gemacht und vor allem die Gerüchte entkräftet, zwischen Romanones und Alba beständen Ver-

mögensverhältnisse. — Unter diesen Umständen, so meint der „Tempo“, habe die Regierung nunmehr gewonnenes Spiel.

Bern, 7. Nov. WAB. Wie der „Tempo“ aus Madrid erfährt, meldet „Diario Universal“, das Organ des Ministerpräsidenten Romanones, die Regierung trage sich mit dem Gedanken, die Ausfuhr von Eisen zu verbieten und internationale Verhandlungen einzuleiten, um zu erreichen, daß Spanien für Eisen als Gegenleistung gewisse andere Waren erhält.

Unmittelbar vor der Präsidentenwahl.

New York, 6. Nov. WAB. (Reuter.) Wilson sprach gestern in Long-Beach und verurteilte es, daß bei dieser Wahlkampagne die ausländische Politik durch Männer zur Sprache gebracht worden sei, die sich zwar Staatsmänner nennen, aber nur neuen Brandstoff zusammentragen, während die Welt in Flammen stehe. — Hughes sprach in New York nach einem Fachezug in einer großen Versammlung über die Tariffrage. Er sagte voraus, daß die großen Erwartungen des amerikanischen Unternehmertums nach dem Kriege in ein Nichts zerfallen würden. Alle Nationen bereiteten sich darauf vor, ihre eigenen Industrien zu schützen und den Ueberfluß ihrer Produktion auf den amerikanischen Markt zu werfen. Die einzige Hoffnung für die amerikanische Arbeiterschaft sei die Einführung von Schutzzöllen, mindestens so hoch wie die Differenz des Preises der Arbeit in Amerika und den anderen Ländern.

Ein „großer“ Kriegsrat.

Rotterdam, 7. Nov. WAB. Der „Maasbode“ veröffentlicht ein Telegramm der „Central News“ aus London, wonach man vor einigen Tagen mit Verhandlungen zwischen Paris, London, Petersburg und Rom begonnen habe, um eine große Zusammenkunft der Generalschäbe der Alliierten in Paris anzubahnen. Es bestrebe Aussicht auf Beroichtigung des Planes. Die Versammlung werde der größte Kriegsrat sein, den die Alliierten bisher abgehalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Amsterdam, 6. Nov. WAB. Die englische Admiralität teilt mit: Die Meldungen des deutschen Admiralstabs vom 4. November wonach ein deutsches Unterseeboot einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs am 23. Oktober westlich von Irland versenkt habe, bezieht sich offenbar auf die Versenkung des Minensuchers Gemis, dessen Verlust am 26. Oktober amtlich bekanntgegeben wurde.

Haag, 6. Nov. WAB. Der Hohe Rat hat heute in beiden gegen den Chefredakteur des „Telegraaf“, Schröder, schwebenden Prozessen den Spruch getan. Bezüglich der ersten Anklage wegen eines Artikels, in dem von den Zentralmächten als den Schurken von Europa die Rede war, hat der Hohe Rat das freisprechende Urteil des Gerichtshofes verworfen und die Angelegenheit zur Verhandlung an das Gericht in Haag verwiesen. Bezüglich der zweiten Anklage wurde die Berufung des Generalprokurators verworfen und das freisprechende Urteil des Gerichts bestätigt.

Berlin. Peto. Laut „Beil. Lokalang“ ist der Chef des Kriegsamt im preussischen Kriegsministerium, württembergischer Generalmajor Gröner, zum Generalleutnant befördert worden.

Berlin. WAB. Verschiedenen Morgenblättern zufolge erfährt der „Tempo“ aus Petersburg, daß der russische Ministerpräsident Stürmer schwer erkrankt sei. Sein Zustand sei beunruhigend. Die Kurgie verordnete ihm strengste Ruhe.

Bern, 7. Nov. WAB. Die deutschen Behörden haben beschlossen, den am 2. November nach Deutschland abgetriebenen Fesselballon der Schweiz zurückzugeben. Der Ballon wurde heute an der Grenze dem Pfahkommando Basel übergeben.

Berlin. Laut „Vorwärts“ haben am Freitag und Sonnabend Verhandlungen stattgefunden über die Verlängerung der Tarifverträge in der Holzindustrie. Diese Verhandlungen sind als ergebnislos abgebrochen worden. Der Kündigungstermin für die Beiträge ist der 15. November. Heute beginnen Verhandlungen unter Leitung des Reichsamtes des Innern, um einen letzten Ausgleichversuch zu machen. Die Forderung einer 33 1/2%igen Erhöhung der Akkordlöhne und von 20 % Zuschlag auf die Stundenlöhne wird von Seiten der Arbeitnehmer als Bedingung für die Verlängerung der Tarifverträge festgehalten.

Aus Stadt und Land.

Magd. 8. November 1916.

Ehrentafel.

Verliehen wurde das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdorierung dem Freiherrn v. Gillingen, Rittmeister und Kommandeur des Stabsregiments Nr. 64 XIII.

Befördert Christian Strienz von Unterjettingen, Inhaber der Silbernen Militärverdienstmedaille, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Befördert wurden zu Hauptleuten der Oberleutnant der Landw.-Feldart. 1. Aufz. Zinßer (Horb), Führer d. Ref.-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 4 XIII, der Oberleutnant d. Ref. a. D. Schmelzer, zuletzt Leutnant der Ref. des (damaligen) Inf.-Rgt. Nr. 122 (Stuttgart), im Landsturm-Infanterie-Bataillon Calw.

Kriegsereignisse.

Die weltweit berühmteste Nr. 494 bezeichnet: GutsMuths-Verlag, Leipzig, 1. verm., Schreiber Wilhelm, Gillingen (Schw.). Herr Friedrich, Halberstadt, vermisst, gerichtlich ist tot erklärt. Temp. Friedrich, Gese. Deichmann (Schw.). Braun Friedrich, Kesselsdorf, vermisst, Colonel Konrad, Gese. Gändringen bisher vermisst, vermisst, Colonel Konrad, Gese. Gändringen bisher vermisst, vermisst.

Die weltb. berühmteste Nr. 494 bezeichnet: GutsMuths-Verlag, Leipzig, 1. verm., Schreiber Wilhelm, Gillingen (Schw.). Herr Friedrich, Halberstadt, vermisst, gerichtlich ist tot erklärt. Temp. Friedrich, Gese. Deichmann (Schw.). Braun Friedrich, Kesselsdorf, vermisst, Colonel Konrad, Gese. Gändringen bisher vermisst, vermisst.

Beerdigung. Nachdem am Sonntag ein hiesiger Bürger, Maurer Jakob Betsch, ein braver, fleißiger Mann, zu Grabe getragen wurde, hatten wir gestern wiederum die traurige Pflicht, einem ehrenwerten Mann das letzte Geleit zu geben. Herr Johs. Schöon, Peinotier, ist am Sonntag unerwartet rasch an einer Herzlähmung verstorben. In weich hohem Maße der Verstorbene beliebt und geachtet war, das bewies die überaus zahlreiche Trauerbegleitung aus Stadt und Land. Auch Herr Stadtpfarrer Dr. Schaiter hob in seiner Grabrede die Pflichttreue und den edlen Sinn des Verstorbenen hervor. Kränze mit entspr. Nachruf wurden niedergelegt von den Herren Stadtschultheiß Kaler namens der bürgerlichen Kollegien, Landtagsabgeordneter Schalte namens des Turnvereins, Wagnermeister Verbecher namens des M.- und Veteranenvereins und Julius Raaf namens des Krankenunterstützungsvereins.

Herbstabschluss. Ueber den Herbstabschluss schreibt „Der Weinbau“: Auf die schweren Entscheidungen, die unserem Weinbau im Laufe dieses Sommers befallen waren, folgte für die in der Schädlingsbekämpfung selbstig gewesenen Weingärtner nun doch ein befriedigender Herbstabschluss. Die letzte Septemberröde und erste Oktoberhälfte waren von milder, vielfach sonniger Witterung begleitet, die den noch vorhandenen Trauben außerordentlich wohl tat. Die Zuderbildung konnte dank der wohlhaltenen Bekämpfung bis in die Tage der Lese ungehindert vor sich gehen: Am 7. und 8. Okt. unter gewöhnlichen Erscheinungen reichliche Regengüsse niedergegangen waren, ließen es einige Weinorte des Unterlands für geraten, mit der Lese zu beginnen. Wo man den Lesebeginn hinausgerückte bis in die zweite Oktoberhälfte, gewann das Erzeugnis noch ganz wesentlich an Güte. Bei der Weinlese, die beim Erntebeginn unseres Bezirks wohl überall zum Abschluss gebracht sein wird, zeigten die Trauben infolge der schädlichen Eingriffe der Pilzkrankheiten und des Sauerwurms nicht das schöne vollkommene Bild wie im Vorjahr; aus viel Röhmen mit sehr verschiedenen Entwickelungen, oft recht lässigen und teilweise verfaulen und vertrocknetem Beerendrang bestand das meißten eingehauchte Lesegut. Ueber Erwarten gut erwiesen sich die Mostgewichte. Rieslingtrauben mit grünen, fast unreifem Aussehen erreichten Gewichte von 80 Grad Ochsle und darüber; in Einzelkräften wurden von edelsauren Rieslingtrauben über 90 Grad bei Spätlese gemessen. Bei der Hauptmenge der Weinmoste bewegten sich die Gewichte zwischen 85 und 80 Grad. Einzelne Einzelergebnisse nach unten gabs auch. Der Säuregehalt stieg mit 10 bis 15 pro Mille in gutem Verhältnis zu den Mostgewichten. Man darf also vom Heutigen recht wohl als von einem guten Mittelwein sprechen, bel dem eine Verbesserung durch Zuzugabe in vielen Fällen gar nicht nötig ist. Schon vor der Lese war in den Weinarten viel verfaulen. Daß der Wein eine hohe Bewertung finden würde, war in Aussicht zu nehmen; daß die Preise aber das Doppelte bis Dreifache 1915er erreichen würden, hätte man nicht erwartet; liegen doch die meisten Preise zwischen 150 und 200 M für ein hl. Erkommen sie doch, wie auf dem Elfinger Berg die Höhe von 300 M für den Hektoliter! Man fragt sich, wie soll man die vorhandenen prächtigen und ausgebauten 1915er Weine verwerten, wenn für die in der Güte geringeren 1916er solche Preise erzielt werden. Für den Weinbau wie für den Verkäufer, für den Händler und Wirt, wie für den Weintrinker ergeben sich aus dem diesjährigen Weinmarkt höchst merkwürdige Verhältnisse, über deren Weiterentwicklung man gespannt sein kann. Der für die Weinverbesserung und Hausstrambereitung benötigte Zucker konnte in verhältnismäßig hinreichender Menge beschafft und seine Verteilung gerade noch rechtzeitig durch die Landesversorgungsstelle organisiert werden. Auch für die in diesem Jahr angeordnete Tresterablieferung (zur Verbesserung auf Eschlagter und Traubenkernöl) sind entsprechende Verkehren getroffen worden.

Zur Bekämpfung des Frostspanners. Eines der gefährl. Feinde unserer Obstbäume ist jetzt die beste Zeit. Die nur mit Flügelschuppen versehenen Weibchen des Schmetterlings bewegen sich an den Baumstämmen empor, um ihre Eier in den Rindern anzulegen. Deshalb muß man jetzt fleißig an den Bäumen anbringen.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw. Die Vereinten Deckenfabriken Calw haben der deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime 5000 M gestiftet.

Herrenberg. Die Familie des Schultheißen Kaler in Göttingen ist vom Krieg schwer heimgelacht. Im Juli 1915 erlitt der älteste Sohn Reinhold, Notariatspraktikant, in Frankreich den Heldentod. Der dritte Sohn, Julius, Verwaltungspraktikant, ist nun ebenfalls gefallen, nachdem der zweite Sohn, Hugo, Leutnant d. R., sich schon seit längerer Zeit in englischer Gefangenschaft befindet.

Heilbronn. Die Sammlungen am Mathematischer Tag haben hier gegen 25 000 M eingebracht.

Letzte Nachrichten.

(Wichtig G.K.)

Basel, 8. Nov. Tel. Basler Nachrichten melden aus London: Ein Rabeltelegramm aus Washington berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot immer noch an der amerikanischen Küste operiere.

Stockholm, 8. Nov. Tel. Die rumänischen Zeitungen teilen, laut „Kriegs-Zeitung“, offiziell mit: Da infolge des Vordringens der feindlichen Heere in der Dobrußa die Möglichkeit eines Ueberzuges der Donau durch den Feind sich vergrößert, hat die oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, die Flußdämme, welche



